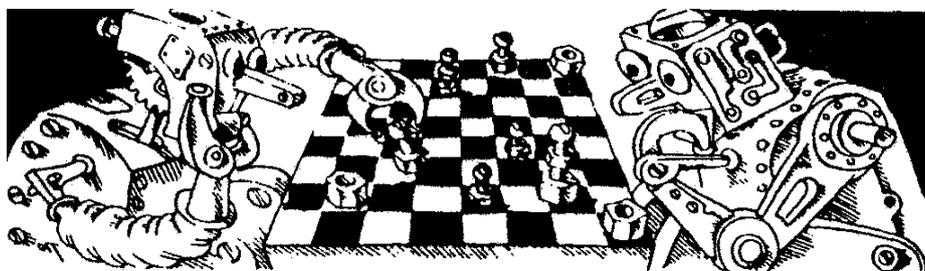


Allgäuer Zeitung (1984) Kemptener Bahnbeamter testet Schach-Computer



Helmut Schöler: Schwache Angriffe auf König und Dame erkennt er sofort!

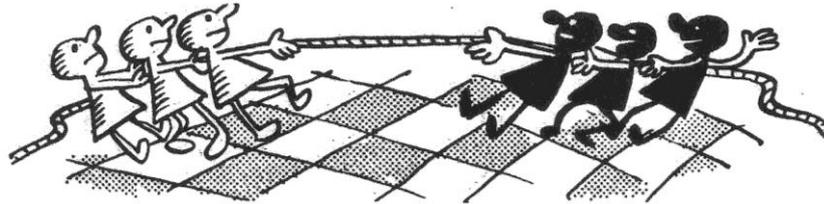
"Er operiert mit zwei Türmen zu riskant gegen die Dame und kann im Endspiel überhaupt nichts." Wenn Helmut Schöler bei einem Schach-Partner Mängel entdeckt, nimmt er keinen Blatt vor den Mund. Das kann er sich auch leisten, denn seine Gegenüber sind (meist) stumm und sollen schließlich in puncto Spielstärke "dazulernen". Der Kemptener Bahnbeamte testet seit fünf Jahren Schach-Computer im Auftrag von renommierten Herstellern in aller Welt. Zug um Zug kommt er den Genieblitzen und Macken der elektronischen Großmeister auf die Spur, und erstellt messerscharfe Analysen. Sein Urteil hat Gewicht und wird als Grundlage für technische Verbesserungen herangezogen. Im deutschsprachigen Raum gilt Schöler als der Experte überhaupt, und wer heute einen der gängigen Schach-Computer erwirbt, kann sicher sein, daß der erfahrene Turnierspieler an dessen Entwicklung beteiligt war.



**NIEMALS MATT wird Helmut Schöler, wenn es darum geht,
Schach-Computer zu Testzwecken gegeneinander "antreten" zu lassen.
In seinem Studio reiht sich ein Gerät ans andere. (Foto: Erika Bachmann)**

"Teststudio" steht groß auf einer Tür, hinter der die rechteckigen Weltmeister reihenweise darauf warten, von dem 37jährigen Kemptener auf Herz und Nieren geprüft zu werden. Unter ihnen der "amtierende" Weltchampion 1983 namens "Elite A/S". Firmen aus Deutschland, China, den USA und Schweden haben ihm ihre "Flaggschiffe" anvertraut. "Meine Aufgabe besteht darin, die Computer gegeneinander spielen zu lassen, Fehler festzustellen und sie den Programmierern zum Ausmerzen mitzuteilen." Darauf verwendet er jede freie Minute, die ihm sein eigentlicher Beruf am Schalter des Kemptener Hauptbahnhofs läßt.

Bisweilen dauert es Wochen, ehe "der "Scheidsrichter" mit Sicherheit sagen kann, daß ein Modell die nimzoindische Eröffnung besser beherrscht als das andere. Geduld gehört wirklich dazu: Bei Geräten der ersten Generation mußte Schöler auch schon mal drei Tage warten, bis diese einen einzigen Gegenzug in schwieriger Stellung ausgebrütet hatten. 300 Bücher mit aktueller Schächtheorie helfen ihm bei der Arbeit. Und natürlich seine enorme Spielerfahrung: Seit 20 Jahren zählt das Mitglied der Schachabteilung des TSV Kottern zur schwäbischen Spitze, war mehrmals Allgäuer Blitzschachmeister und holte sich zweimal (ungeschlagen) den deutschen Bundesbahn-Meistertitel. Ein Erlebnis, an das er besonders Gerne zurückdenkt, ist ein Sieg über den langjährigen russischen Weltmeister Tigran Petrosjan bei einem Simultanturnier 1967 in Augsburg.



Durch Veröffentlichungen im "Schach-Echo", Deutschlands auflagenstärkster Fachzeitung, waren die Computer-Hersteller auf Schöler aufmerksam geworden und liefern ihm seither ihre Prototypen ins Haus – von Anfängermodellen bis zu Luxus-Ausführungen – für 5000 Mark. Peinlich genau notiert der neutrale Experte alle Erkenntnisse und ist wegen des harten Marktkampfes zu strengstem Stillschweigen verpflichtet. Bei Bekanntwerden eines (noch) geheimen Eröffnungsprogramms könnte eine Konkurrenzfirma nämlich gleich zu "Gegenschlägen" ausholen und den anderen Computer mit neuen Varianten zu übertreffen versuchen.

Zu Schölers "Kunden". gehören auch Hobby-Spieler in ganz Europa, die sich über die von ihm vorgenommenen Computer-Zweikämpfe informieren wollen. Seine Korrespondenz füllt mehrere Aktenordner, und in einem großen Schrank stapeln sich die Kopien aller Spielergebnisse samt Diagrammen und Kommentaren. Trotz dieses Aufwands ist die Testerei für Schöler "nur ein Spaß" und reich wird er damit auch nicht: Bestenfalls darf er einmal ein Gerät behalten oder bekommt beim Kauf einen Vorzugspreis.

"Ich bleibe stets objektiv und gebe auf das mitgesandte Werbematerial gar nichts." Weil seine Testberichte viel gelesen werden, empfindet er Verantwortung gegenüber den Computer-Käufern: "Die sollen für ihr teures Geld keinen Mist bekommen." Überhaupt möchte Schöler von den elektronischen Zug-Berechnern nicht abhängig werden, zumal diese immer perfekter werden. "Das Problemschach zum Beispiel wird bald tot sein, denn bis ich die Figuren aufs Brett gestellt habe, ist der Fall schon gelöst."

Lieber, so meint er, spiele er immer noch mit Menschen, als gegen ein austauschbares "Steinitz-Eröffnungsmodul". Aber eine klammheimliche Freude kann er doch nicht verbergen, wenn er erzählt, wie er kürzlich wieder einmal den amerikanischen Weltmeister-Computer im Blitzschach nach Strich und Faden mattgesetzt hat ...

Quelle – Allgäuer Zeitung, Februar 1984, Peter Eitner:
Kemptener Bahnbeamter testet Schach-Computer.

Verwandte Weblink: <http://www.schach-im-bsw.de/archiv/2017/nachrufe/schoeler.html>

NB: Sie können mehr über Helmut Schöler finden. Suchen Sie einfach nach Helmut Schöler + Schachclub Kempten. Ein PDF (download) seines Schachklubs gibt viel mehr Informationen!

Kurz nach dem Tod von Helmut Schöler im Jahr 2017, schenkte mir Alwin Gruber eine dicke Ringbuchkarte mit 174 kommentierten Schachpartien. Dies waren handgeschriebene Partien zwischen Schachcomputern und zwischen Schachcomputern und Schachsoftwareprogrammen. Die Spiele fanden alle zwischen März und Oktober 1997 statt. Das macht mehr als 20 Spiele pro Monat! Helmut begann seine fleißige Versuchsarbeit bereits 1979. Eine einfache Berechnung ergibt nicht weniger als 4.560 Testspiele bis einschließlich 1997. Wahrscheinlich gibt es noch viele weitere, denn die meisten seiner Artikel erschienen in den 80er Jahren. Nach 1997 kann man auch davon ausgehen, dass er anfang, weniger Spiele pro Monat zu spielen. Das kann gegeneinander durchgestrichen werden. Es ist dann durchaus möglich, dass Helmut Schöler im Laufe seiner Karriere etwa 10.000 Testspiele gespielt hat! Und das waren 90% Spiele auf Turnierniveau. Nur eine seltsame Anekdote. Jan Louwman behauptete einmal, Hunderte von Testspielen in sehr kurzer Zeit gespielt zu haben. Ein Insider in der Welt des Computerschachs hat es geschafft, ihn der Tatsache auszusetzen, dass seine angegebenen Zahlen einfach nicht stimmen können, denn auch Jan Louwman hat nur 24 Stunden am Tag Zeit. Es stellte sich heraus, dass Jan seine vorgegebenen Zahlen einfach multipliziert hatte!

13.5.16²⁰ 1. Eigene Partie (0:1)

Runde Nr. _____ Brett Nr. _____ Partie Nr. _____ Datum ⁵⁰¹ 6.4. 19 97

Veranstaltung 40 Züge in 2 Std. — 90 Min/Partie

Weiß SCHACH! 2.10 Beta Schwarz Helmut Schöler

Eröffnung Holländisch

1	d4	f5	26	Sh5?	-3.21	Le8!
2	Sc3	Sf6	27	Sg3	-3.34	Sb3:
3	Lg5	d5	28	cb3:	-3.47	Tf2:
4	Lf6	ef6:	29	Se2	-3.48	fn!!
5	e3	Lb4(!)	30	ef4:	-4.66	Tf2: (24)
6	Ld3	Lc3: ♗	31	Le2:	-4.39	Dd2:
7	bc3:	0-0	32	Tg1	-4.55	Dc2
8	Df3	g6	33	Dh3	-4.52	Lf7
9	Se2	b6	34	b4	-4.67	Lg7
10	0-0	Lb6	35	De3	-4.82	Ta2
11	Sf4	Lf7	36	De1	-4.52	Ta3
12	Tf6	De7	37	f5	-4.72	Df5! (24)
13	Dh3	Tef!!	38			
14	Tb3	b6	39			
15	Ta6	Sd7 (12)	40			
16	La6	Sb8	41			
17	Le2	Sd7	42			
18	a4	a6	43			
19	Dh6	R5	44			
20	ab5:	a b5! (15)	45			
21	Kh1	Ta2	46			
22	Ld3	Tea8	47			
23	Dh3	Sb6	48			
24	Dh6	Sc4	49			
25	Td1	Sd2! (21)	50			

Handwritten note on the left: (Schach! 2.10) ist kein Computerprogramm

Unter all diesen Computerspielen fand ich eines, das er selbst gespielt hat. Das war ein seltenes Spiel am 6. April 1997. Helmut brauchte insgesamt nur 40 Minuten, um dieses Spiel zu gewinnen. SCHACH! (Beta-Version 2.10) hatte 3-mal so viel Zeit wie Helmut...